

nach der gegenwärtigen Rechtslage von dem Reich zu treffen sein, sondern von dem Lande. Der Landesausschuß wird also als gesetzgebender Faktor hinzuwirken haben. Dies dürfte wohl den Wünschen des Landesausschusses mehr entsprechen, als wenn die Gestaltung des Wahlrechts ohne jede verfassungsmäßige Mitwirkung von seiner Seite erfolgen würde. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die preussische Wahlrechtsreform. Die Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses hat die erste Lesung der Vorlage zu Ende geführt. Gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen, Sozialdemokraten und Polen und zwar mit 19 gegen 9 Stimmen wurde beschlossen, im Gegensatz zu den Urwahlen, bei denen geheim abgestimmt werden soll, die Wahl der Abgeordneten öffentlich vorzunehmen.

Graf Aehrenthal ist Donnerstag abend mit dem Münchener Schnellzug abgereist. Das Geleit zum Bahnhof gaben ihm der österreichisch-ungarische Botschafter und der deutsche Staatssekretär des Aeußern.

Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte den Schreiner Hertel, der bei den Demonstrationen am 17. Februar einen Zug geführt hatte, wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und groben Unfug zu 150 M Geldstrafe. Am Sonntag soll eine gemeinsame Wahlrechtsdemonstration der Sozialdemokraten, der demokratischen und der neuen demokratischen Partei in Frankfurt a. M. stattfinden. Geplant ist eine Versammlung unter freiem Himmel und ein Demonstrationzug durch die Stadt.

Oesterreich.

Das „Fremdenblatt“ bespricht das Komunique über das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Bethmann-Hollweg und Aehrenthal und erklärt, das Bündnisverhältnis zu Italien einerseits und andererseits die günstige Entwicklung der Beziehungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands zu den übrigen Mächten erscheine den beiden Staatsmännern als die wichtigen Symptome, aus denen die günstige Prognose für die nächste Zukunft ableiten. Noch sei die Situation im nahen Orient nicht überall normal, aber alle Mächte vereinigen sich in dem Wunsche, jede Erschütterung zu vermeiden und zu verhüten, das etwaige innere Unruhe in einem Balkanstaat zu auswärtigen Verwicklungen führen. Die Rücksicht der äußeren Politik Deutschlands und Oesterreich-Ungarns habe sich seit dem Herbst ebensowenig geändert wie die Gefühle herzlichster Bundesstreue und aufrichtiger Freundschaft, welche die beiden Reiche verbinden.

Das Befinden des Bürgermeisters Dr. Lutger hat sich derart verschlimmert, daß man noch heute

das Wiedererwarten. Man kann sich aber von Tobekampfsprechen. Die Ärzte machten heute auch dem Stadtrat die Mitteilung, daß keine Hoffnung auf Besserung vorhanden ist.

Frankreich.

Von dem Kriegsgericht in Chalons sur Marne wurde am Dienstag der Unteroffizier Faraco vom 8. Husarenregiment in Verdun, der in die Suppe seiner Kompagnie Cyanalkali geworfen hatte, um einen Soldaten, der ihm 800 Franken geliehen hatte, aus dem Wege zu räumen, zu 20 Jahren Zwangsarbeit und Degradation verurteilt.

England.

Im Laufe der Tarifdebatte im Unterhaus wies Balfour auf die Wichtigkeit der Tarifreform als ein Mittel gegen die Arbeitslosigkeit hin, insofern als durch die Tarifreform die produktive Tätigkeit Englands gesteigert würde. Minister Runciman erklärte, die Opposition habe das Volk grausam getäuscht, indem sie den Glauben erweckte, daß die Tarifreform allem Elend ein Ende mache. Die Tarifreform werde die Preise in die Höhe treiben, die Produktionskosten steigern und den britischen Erzeugnissen auf den neutralen Märkten Nachteil bringen. Nach weiterer Debatte wurde ein von Chamberlain eingebrachter Zusatzantrag zu Gunsten der Tarifreform mit 280 gegen 265 Stimmen abgelehnt. Die Nationalisten enthielten sich der Abstimmung. Die Mitglieder der Arbeiterpartei stimmten für die Regierung.

Im Oberhaus gab Lord Rosebery die Erklärung ab, daß er am 14. März den Vorschlag machen werde, daß das Haus sich selbst als Komitee konstituierte, um die besten Mittel einer Reform seiner gegenwärtigen Organisation in Erwägung zu ziehen, damit derart eine starke und wirksame zweite Kammer gegründet werde. In Erwiderung einer Anfrage Cursons gab der Staatssekretär für Indien Morley eine Schilderung der Ereignisse in Tibet. Der Dalai Lama habe Peking am 21. Dezbr. 1908 verlassen und sei wie berichtet wird, am 25. Dezember 1909 in Laza angekommen. Ueber seine Bewegungen in der Zwischenzeit sei wenig bekannt; doch scheint er zwei Monate in Ragtschula geweilt zu haben, das acht bis neun Tagereisen von Laza entfernt ist. Vor seinem Weitermarsch nach der Hauptstadt sei das Gerücht gegangen, daß es dort beträchtliche Reibungen zwischen der tibetischen Regierung und chinesischen Beamten gegeben habe. Der Staatssekretär für Indien, Morley sagte weiter, daß der Dalai Lama eine Erklärung über die Ursache seiner Flucht nicht gegeben habe. Er habe nur gemeldet, daß er nach Indien gehe, um die britische Regierung um Rat und Schutz zu

von Dassa von der britischen tibetischen Infanterie überwältigt worden sei. Eine Anzahl Tibetaner sei getötet oder verwundet worden. Der Dalai Lama werde mit aller Möglichkeit und allem Respekt aufgenommen werden. Die britische Regierung stehe mit der chinesischen Regierung im Meinungsaustausch über die so geschaffene unerwartete Situation.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag wurde die Weiterberatung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Die ersten drei Redner des heutigen Tages befaßten sich mit Mittelstandsfragen, und zwar als erster Redner von ihnen Herr Werner von der Reformpartei besonders mit dem landwirtschaftlichen Mittelstand, dem Bauernstand, der die treueste Stütze des Staates sei und der staatlichen Fürsorge ebenso bedürftig sei wie der Handwerkerstand. Das sei auch von der Regierung anerkannt worden, die für ihre landwirtschaftsfreundliche Politik alle Anerkennung verdiene. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen befaßte sich der Redner besonders mit den Auswüchsen der Warenhäuser und sprach dann sein Bedauern aus, daß kürzlich allerhöchste Herrschaften bei Weichheim einen Besuch gemacht hätten. Eine große Anzahl Handwerkerfragen im einzelnen erörterte der Zentrumsgewählte Goring. Er wandte sich besonders gegen eine „papierne Sozialpolitik“ und meinte, der Staatssekretär sollte ohne Herzklopfen an die wichtige Aufgabe einer Handwerkerpolitik herangehen. Was dem Mittelstand fehle, sei Schutz der ehrlichen Arbeit, dann werde er auch gedeihen.

Schärfere Töne schlug noch der national-liberale Abgeordnete Fintel, der als Kleinfachmann selbst dem Mittelstand entstammt, an, indem er behauptete, der Staat sei sich seiner Pflicht gegen das Handwerk nicht bewusst gewesen. Der Industrie und der Landwirtschaft sei der Staat wiederholt in ihrer Not beigeprungen. Der Mittelstand sei jedoch das Ächzenbrödel, um dessen Not sich niemand kümmere und dem man höchstens in Kleinigkeiten, wie der Regelung des Hausierhandels und ähnlichen Fragen, entgegenkomme.

Eine andere Tonart schlug der freisinnige Abgeordnete Carstens an, der besonders für einen allmählichen Uebergang zu einer mächtigen Schutzpolitik eintrat und vom Staatssekretär eine Auskunft über seine Stellungnahme zu den Schiffsabgaben forderte und sich dann mit den Auswüchsen des Kohlsyndikats beschäftigte, ohne jedoch das zu übersehen, was durch die Syndikate zur Hebung des Arbeiterstandes geleistet worden sei.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Hoch meinte: Die Sozialpolitik der Regierung bewege sich nach wie vor in falschen Bahnen. Das kolossale Anwachsen der Arbeiter mache neue Maßregeln notwendig. Die Industrie sei vom Gespenst der Arbeitslosigkeit bedroht. Wir verlangen eine Arbeitslosenversicherung. Nur das Kapital der Großgrundbesitzer wird begünstigt!

Staatssekretär Delbrück entgegnete, er habe niemals Zweifel darüber gelassen, daß er bestrebt sein werde, den sozialpolitischen Aufgaben gerecht zu werden, wie es seine Vorgänger getan hätten. Sie (zu den Sozialdemokraten) verlangen einen jähen Sprung in neue Verhältnisse, während wir bestrebt sind, in ruhiger Entwicklung allmählich diejenigen Forderungen zu erfüllen, die erfüllbar sind, unter Wahrung aller berechtigten Interessen. Wir können die einseitigen Interessen einer einzelnen Klasse nicht schätzen. Wochen hindurch haben wir uns fast ausschließlich mit sozialpolitischen Fragen beschäftigt, so mit dem Stellenvermittlungsgesetz und mit dem Arbeitstammengesetz, worin zum ersten Mal prinzipiell der Satz festgelegt wird, daß unter allen Umständen Stellen geschaffen werden müssen, wo man unter einem unparteiischen Vorsitzenden die Streitigkeiten zwischen beiden Teilen erörtert und schlichtet. Ferner wird in diesem Gesetz vorgesehen die Förderung des Tarifvertrags durch die Arbeitskammern. Auch das Heimarbeitergesetz ist der Ansatz zu einer sozialpolitischen Entwicklung auf einem Gebiet, das sich bisher der Gesetzgebung entzogen hat. Der Maximalarbeitsstag wird sich vielleicht nie durch Gesetz regeln lassen. Die deutsche Industrie hat in der letzten Niedergangsperiode größere Widerstandsfähigkeit gezeigt, als die Industrie in irgendeinem anderen Lande. Die Regelung der Berggesetze überlassen wir den Bundesstaaten. Auch für die Knappschaftskassen wird auf diesem Wege eine geeignete Regelung gefunden werden.



Eine neue Aufnahme des Kronprinzen mit seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Wilhelm.

Das Bild, das wir reproduzieren, ist die neueste Aufnahme des Kronprinzen mit seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, der am 4. Juli sein viertes Lebensjahr vollenden wird. Wie seine beiden Brüderchen,

entwickelt sich der kleine Prinz, der einmal dazu berufen sein wird, die deutsche Kaiserkrone und die preussische Königskrone zu tragen, in der prächtigsten Weise. Sein hoher Vater ist natürlich auf seinen Stammhalter besonders stolz.

Die Kammer tritt in die Tagesordnung ein und genehmigte zunächst Kapitel 102 des Rechnungsbereichs, Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, gegen 18 Stimmen.

Bei Kapitel 45, wird die eingangs erwähnte, abgebrochene Debatte wieder aufgenommen.

Abg. Langhammer erklärt die Behandlung seiner Parteigenossen durch die Minister im Laufe der Session für sehr wechselnd.

Zunächst haben es die Minister mit Liebeshörigkeit versucht, dann seien sie aber von diesem Pfad abgewichen. Jetzt scheine man es mit der Verbtheit im Ausdruck zu versuchen. Dann wisse man wenigstens, wie man mit der Regierung daran sei. Der Minister irre, wenn er sage, daß die Reden der ersten Parteiredner stets ausführlich wiedergegeben würden, denn über die Rede des Abg. Fleißner in jener Sitzung sei nur kurz berichtet.

Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt erklärt, er möchte sich mit dem Abg. Langhammer nicht darüber streiten, wer von Beiden der Höflichere ist, glaube ihm aber, daß er nicht die Absicht gehabt habe, sich in sehr scharfer Weise auszusprechen. Wenn die Berichterstattung im „Dresdner Journal“ so angegriffen werde, sei er bereit, die ganze Landtagsbeilage in Zukunft einzustellen.

Abg. Merkel erklärt, seine angeblichen Angriffe auf die Erste Kammer seien überhaupt unterdrückt, nicht bloß gestrichen, worden. Die veränderte Zusammensetzung der Zweiten Kammer scheine die hohe Staatsregierung aus der Contenance gebracht zu haben. Der sächsische Liberalismus werde in den Regierungsblättern geschulmeister.

Abg. Sähnel (Konj.) konstatiert, daß die Zuspitzung der ganzen Angelegenheit von der linken Seite ausgehe. In der Finanz-Deputation habe man sich schon eingehend darüber ausgesprochen, daß die Berichterstattung im „Dresdner Journal“ anders gestaltet werden solle. Daß die konservativen Redner besonders berücksichtigt würden, sei nicht der Fall.

Der Präsident teilt mit, daß noch 8 Redner zu diesem Gegenstand auf der Liste stehen und ja noch über die Polizeidirektion zu Dresden eine lange Debatte in Aussicht stehe. Er ersuche die Redner möglichst so kurz zu sprechen, daß das „Dresdner Journal“ kein Wort daran kürze. (Geiterkeit.)

Abg. Geldt (Soz.) kritisiert die Berichterstattung des „Journal“ und

Abg. Dr. Rangler (Konj.) erklärte, daß es falsch sei, die Berichte einfach mit der Elle zu messen, es komme auf den Geist der Rede an. (Geiterkeit.)

Es spricht dann der Abg. Fleißner (Soz.) Ihm folgte

Abg. Spieß (Konf.), der anregte, man möge den Rat zu Dresden veranlassen, seine amtlichen Bekanntmachungen auch dem „Dresdner Journal“ zuzuwenden. Er fügte hinzu, es scheine der Moment gekommen zu sein, wo die National-liberalen am Scheidewege stehen, ob sie sich der äußersten Linken in die Arme werfen sollten. Er ruft ihnen zu: Lassen Sie sich von der Linken nicht umgarnen.

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 25. Febr. Verbot der Mitgabe von Hausarbeit. Seit dem 1. Januar d. J. darf bekanntlich Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern für die Tage, an welchen sie in dem Betrieb die gesetzlich zulässige Arbeitszeit hindurch beschäftigt waren, Arbeit zur Verrichtung außerhalb des Betriebs vom Arbeitgeber nicht übertragen oder für Rechnung Dritter überwiesen werden. Es sind Zweifel darüber entstanden, wie dieses Verbot in seinem zweiten Teil auszulegen sei. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß der Gesetzgeber damit lediglich hat verhindern wollen, daß ein Arbeitgeber seinen Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern nachdem diese bereits die gesetzlich zulässige Zeit in seinem Betrieb gearbeitet haben, nicht etwa noch zur Verrichtung außerhalb des Betriebs Arbeit eines anderen Arbeitgebers für dessen Rechnung mit nach Hause gibt. Mit anderen Worten: Unter den „Dritten“ dürften nur Arbeitgeber zu verstehen, nicht aber dürften damit auch Arbeitnehmer gemeint sein, die im Betrieb überhaupt nicht arbeiten, sondern sich nur mit der Anfertigung von sog. Hausarbeit befassen. Es dürfte somit nach wie vor zulässig sein, die im Betrieb beschäftigten Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter als Voten zu benutzen, die ihren nur zu Hause für den Betrieb tätigen Angehörigen, beispielsweise ihren Müttern, Schwestern, usw. Hausarbeit mitnehmen und die fertige Arbeit dann auch wieder ins Geschäft zurückbringen. Natürlich werden in solchen Fällen auch die Lohnbücher auf die Namen der Angehörigen ausgestellt sein müssen. Dieser Standpunkt dürfte auch von den Polizeibehörden an leitender Stelle geteilt werden. Steht die Entscheidung darüber, wie die in Rede stehende Verbotsvorschrift auszulegen ist, den Gerichten zu, so wird doch angenommen werden dürfen, daß auch die Rechtsprechung diese sich nicht nur auf den Wortlaut des Gesetzes und den Sprachgebrauch stützende, sondern auch den Zweck der Verbotsvorschrift durchaus gerecht werdende Auffassung billigen wird.

Vom Landtag.

Sitzung vom 24. Februar. Die Erste Kammer beschäftigte sich nach Erledigung mehrerer Kapitel des Etats, sowie des Rechnungsbereichs mit einigen Petitionen und beraumte ihre nächste Sitzung auf morgen vormittag 12 Uhr an, wo u. a. das Dekret 15, Einwirkung der Armen-Unterstützung auf öffentliche Rechte, beraten wird.

In der Zweiten Kammer gab vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. Langhammer zugleich im Namen des Abg. Merkel-Plau eine Erklärung ab, welche eine Beschwerde gegen die Berichterstattung im „Dresdner Journal“ enthält. Es wäre nicht das erste Mal, daß in der Sitzung über die Reform der Ersten Kammer Reden solcher Abgeordneten, welche sich gegen die Regierung wendeten, nur gekürzt wiedergegeben sind. Durch diese Art der Berichterstattung werde die Wirkung auf die Leser eine tendenziöse und partielle.

Minister des Innern Graf Vitzthum von Eckstädt erwiderte: Der Abg. Langhammer hat sich in einer sehr scharfen Weise — hier wird er durch erregte Zurufe der Nationalliberalen unterbrochen, die noch mehr anwachsen, als er mit erhobener Stimme diese Worte zweimal wiederholt; es wird erst Ruhe, als der Präsident ersucht, den Minister nicht weiter zu unterbrechen. — Der Minister fährt fort: Abg. Langhammer hat sich in einer sehr scharfen Weise über die Berichterstattung des „Dresdner Journal“ ausgesprochen. Die damit beauftragten Beamten haben sich der Objektivität zu befleißigen. Sie haben aber auch auf tunlichste Kürze zu sehen, da die Landtags-Beilage des „Journal“ dem Staate viel Geld kostet und es gewünscht wird, daß diese Kosten nicht unnötig anwachsen. Bei der Schnelligkeit, mit welcher die Berichterstattung erfolge, könne es vorkommen, daß ein einzelner Abgeordneter sich beschwert fühlt, daß er zu kurz weggekommen sei. Die Regierung habe sich aber überzeugt, daß die Herren in jener Sitzung ihre Objektivität pflichtgemäß gewahrt haben. Er erklärt auf das allerbestimmteste, daß die Berichterstattung keinerlei Auftrag haben, ihre Berichte tendenziös zu färben.

Es sind eine große Anzahl Wortmeldungen eingegangen. Nach kurzer Geschäfts-Ordnungs-Debatte wird der Vorschlag des Präsidenten angenommen, bei dem Rechnungsbereich über Kapitel 45, „Dresdner Journal“ auf die Angelegenheit eventuell zurückzukommen.

Wahn und Wahrheit.

Erzählung von Karl v. Falkenberg.
(Nachdruck verboten.)
(Schluß.)

Hier wurden sie unterbrochen. Collet d'Herbois näherte sich ihnen und flüsterte Robespierre etwas zu.

„Sogleich, sogleich!“ befahl Robespierre, dann rief er:

„Zu Tisch, zu Tisch, meine Herren!“

Man setzte sich und Robespierre stieß mit Laveillant mehrere Male an, scherzte und lachte; aber mit Eugens Geiterkeit war es vorbei. Endlich gegen 6 Uhr sah er sich entlassen.

Frühlingsluft umfing ihn, denn man schrieb den 23. März. Er sah das erste Veilchenbouquet bei einer Gändlerin; das mußte sie haben! Er kaufte es und eilte zu ihr. Man schien ihn dort zu erwarten, denn der alte Haushofmeister flüsterte ihm auf seine Frage nach Cecile zu:

„Gute Mittag abgereist; ich sollte den Herrn Raler auch grüßen!“

Er dankte und ging erleichtert heim. —

Wochen vergingen; der April war rau und stürmisch, dennoch wanderte Laveillant täglich nach der Rue Champinell d'Aubrigne und Curcassonne, aber von Cecile sah er keine Spur. Inzwischen waren die Köpfe Dantons und Desmoulins mit einer Anzahl anderer gefallen. Ein menschliches Haupt galt damals in Frankreich nicht mehr als ein Kahlkopf! Robespierre war nicht zu sprechen, denn die Last der Regierung ruhte auf ihm, obgleich er mit Couthon und St. Just eine Art von Triumvirat bildete.

Eugen Laveillant war heute im Dunkelwerden wieder umhergestreift; er kam bis an den Pere-La-Chaise-Kirchhof. — Was war das? — Dort am Eingang sah eine Frauengestalt in

Trauer. Er blühte sich. Gerechter Gott, das war ja sie, die längst Gesuchte!

„Mein Gott, Sie, Cecile!“ murmelte Eugen. „Hier treffe ich Sie, irrend, in leichten Kleidern, zitternd vor Kälte? Weshalb habe ich keine Nachricht erhalten?“ fragte er in einem Atem. — Sie schüttelte mit dem Kopf.

„Dort, der Wagen!“

In der Tat hielt dort eine Kutsche mit zwei Rappen. Auf einen Wink Eugens kam das Gespann lautlos heran. Sie stieg ein und nickte ihm zu. Er sah schon neben ihr und faßte ihre Hand: sie war eiskalt.

„Verfolgt man Sie, Cecile?“

„Ja!“ tönte es geisterhaft hohl zurück, „Robespierre!“

„Der Elend! Ich werde ihn zermalmen! Er soll Ihnen kein Haar krümmen!“

Sie schüttelte den Kopf.

Indes hielt der Wagen; man befand sich vor dem Hause in der Rue Champinelle, Diener traten an den Schlag und halfen ihn heraus, andere leuchteten ihnen die mit Teppichen belegten Treppen hinauf, über die mit Duft und Blumen angefüllten Korridore in einem mit fast königlicher Pracht decorierten Saal, der durch eine Menge von Wachskerzen tageshell erleuchtet war. Im Ramin brannte helle Glut, über demselben stand auf einer Uhr ein Amor, der lächelnd den Bogen anlegte. Nicht dabei war ein Kanapee plaziert.

Auf diesem nahm Cecile de Guiche mit einem tiefen Seufzer Platz; Eugen setzte sich auf ein Tabouret zu ihren Füßen. Die Diener traten stumm und ehrerbietig zurück.

„Mich friert!“ tönte es jetzt wieder von den Rippen der jungen Witwe, indem es wie ein Fieberschauer durch ihren Körper fuhr. „Geben Sie die Güte, Eugen, noch einen Bloß in den Ramin zu werfen!“

Laveillant tat's und nahm dann wieder zu ihren Füßen Platz.

„Also Maximilian Robespierre ist's, der Sie verfolgt? Haben Sie die Wäsche nicht brauchen können?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Geben Sie mir ein Tuch, Eugen, mich friert so stark!“

Er trug noch immer ihr Spitzen Tuch aus Notre-Dame im Busen; er zog es hervor und gab es ihr.

„Es ist Ihr Tuch, Cecile!“

Sie schlug es um den Hals und entgegnete: „So lieben Sie mich noch immer?“

„Bis in den Tod! — Aber wie ward es mit den Wässhern?“

„Inmitten der Vorbereitungen zur Flucht verhaftete man uns am Tor, wir mußten in die Conciergerie!“

„Und man befreite Sie?“

„Ich verließ das Gefängnis durch ein dunkles Tor.“

In diesem Augenblick schlug die Uhr unter dem Amor Eins.

Cecile warf mit einem lauten Schrei das Tuch aufs Kanapee; das helle rote Blut schien Eugen darin entgegen.

„Blut, Cecile, Blut? Um Gotteswillen!“

Aber schon war sie zur Tür hinaus, über den fast dunklen Korridor, die Treppe hinab, Eugen immer hinterdrein. Jetzt erreichte er das Portal und schlüpfte hinaus. Er achtete es nicht, daß die Torflügel hinter ihm krachend zuschlugen, er eilte dem Schatten Ceciles nach, die sich nach dem Grebeplatz zuwandte. Jetzt tauchte ein großes dunkles Gerüst vor ihm auf. Er stand schauernd vor der Guillotine, Cecile war verschwunden.

„Cecile, Cecile!“ rief er durch die Nacht. „Wer ruft da?“

Bischofswerda, 25. Februar. Februars Ende. Die Nacht des Winters ist nun gebrochen, und mit dem kürzesten Monat des Jahres geht die Winterszeit, die uns stets zu lang erscheint, ihrem Ende mit schnellen Schritten entgegen. Die Sonne, deren Strahlen täglich an Kraft zunehmen, weckt jetzt das schlummernde Leben in Gottes freier Natur. Der Saftaufstieg der Gehölze hat begonnen, sichtlich schwellen schon die Knospen mancher Frühsträucher. Auf die innere Bewegung deutet auch der Glanz des Holzes, das Reden und Strecken, die gelbliche Färbung der Haselnußblätter. Auch die Tierwelt erwacht jetzt. Kleine Trupps Lerchen nahen von Süden, größere Flüge Stare kommen an und tun sich mit dem im Winter hier gebliebenen Gesellschaften zusammen. Aus dem Gebüsch bringt der Paarungsruf der Reisen und Goldammern. Im Dienenstock beginnt es sich zu regen, der Reinigungsausflug wird vorbereitet, den der Jmmer gern sieht. Nun naht der Belebungsmoat, der März. Der bringt schon Haselnuß und Erlenblätter mit reifem Blütenstaub, Crocus, Schneeglöckchen und Teufeln mit leckerem Honigsam und Bonneduft. Die kleinen Gäste kommen nun auch zu Haus. Bienen und andere Insekten sind bei den Erstlingen des Frühlings an der Arbeit und tun sich gütlich nach der langen Fastenzeit des Winters. Alles drängt nun in der Natur zur Entfaltung.

Bischofswerda, 25. Febr. Geburtscheine. Unter Aufhebung der an die Kreisauptmannschaften erlassenen Verordnungen vom 21. Sept. 1892, vom 16. März 1893 und vom 27. Dezember 1904, sowie des Punktes 6 der Verordnung, die Geschäftsführung der Standesbeamten betreffend, vom 6. Oktober 1899 hat das Ministerium des Inneren eine neue Verordnung erlassen, die sich mit der Abfassung von Geburtscheinen befaßt.

Bischofswerda, 25. Febr. Landeslotterie. Die Ziehung der vierten Klasse der Königlich sächsischen Landeslotterie findet am Mittwoch den 9. und Donnerstag den 10. März statt. An größeren Hauptgewinnen werden in dieser Klasse je ein 60 000, 50 000, 30 000, 20 000 und 10 000 Mark-Gewinn ausgespielt.

Bischofswerda, 25. Februar. Von der Handels- und Gewerbekammer in Zittau geht nachstehende Mitteilung zu: „Bezugs Erleichterung verschiedener bei der Auslegung und Ausführung einzelner Bestimmungen des deutsch-österreichischen Handelsvertrags, der Vertragszolltarife beider Staaten, des Viehseuchenübereinkommens, des deutschen Weingesezes und der deutschen Gerstenzollordnung hervorgetretenen Wünsche und Meinungsverschiedenheiten haben im Oktober und November vorigen Jahres kommissarische Verhandlungen mit Oesterreich-Un-

garn stattgefunden. Die Handels- und Gewerbekammer zu Zittau ist in der Lage, über die Verhandlungsergebnisse, namentlich über die zolltarifischen Zugeständnisse beider Teile, den Einzelbeteiligten ihres Kammerbezirks vertrauliche Auskunft zu erteilen. Das Nähere über die bei der bezeichneten Konferenz getroffenen Abmachungen kann auf der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer, Lessingstraße 2c, mündlich erfragt werden.“

Bischofswerda, 25. Februar. Der Sächsische Dampfkessel-Revisions-Verein, dessen Tätigkeit sich über das Königreich Sachsen, das Herzogtum Altenburg und die Fürstentümer Reuß älterer und jüngerer Linie erstreckt, hat am 22. Februar seine Generalversammlung abgehalten. Aus dem Bericht des Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Giesler, über das 32. Geschäftsjahr ist zu entnehmen, daß dem Sächsischen Dampfkessel-Revisions-Verein am 31. Dezember 1903/2004 Firmen als Mitglieder angehörten, welche 5717 Dampfkessel, 58 Aufzüge, 1212 Dampfgefäße, 808 Dampfmaschinen und 923 elektrische Anlagen dem Vereine zur regelmäßigen Untersuchung unterstellt haben.

Demitz-Thumitz, 25. Febr. Wie neulich in Schmölln, so wird Pastor Seltmann nun auch für Demitz-Thumitz im Gasthof zu Thumitz am Montag, abends 8 Uhr, seine Lichtbilder über den Alkohol und seine Gefahren vorführen und dann über das Thema sprechen: „Was ich im Blauen Kreuz erlebte“. Der Eintritt ist frei. Doch werden freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten gern entgegengenommen. Jeder ist herzlich willkommen, besonders auch Frauen. Auch an der Vorführung der Bilder vor den Kindern nachm. 6 Uhr können Erwachsene teilnehmen.

Bautzen, 25. Februar. Bezirksauskunftung der Rgl. Amtshauptmannschaft Bautzen. Die Tagesordnung der unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Dr. von Pflugl am Dienstag abgehaltenen Sitzung umfaßte 31 Gegenstände, von denen sich mehrere Punkte auf die Bezirksverwaltung und den Bezirksanwaltschaftsbezogen. Bezüglich der Abänderung des Tanzregulativs für den amtshauptmannschaftlichen Bezirk erteilte der Bezirksauskunft seine Zustimmung. Die Einziehung eines öffentlichen Weges in Ralitz, Rimschütz und Lubschau wurde genehmigt und der Festlegung der Termine für die Hauptführung der Zuchtbullen zugestimmt. Von den Schankkonzessionsgesuchen genehmigte der Bezirksauskunft diejenigen von Grundmann in Burkau, Lehmann in Kleindubrau, Hultsch in Rammenau und Gentsch in Gaußig. Die gleichen Gesuche von Matthes in Halbendorf an der Spree, ver-

weigert wurden im Antrag zurückgewiesen. Hierfür fanden die Festsetzungen der Grundbuch Blatt 129 des Grundbuchs für Oberhofland, Blatt 210 des Grundbuchs für Großdrebitz und Blatt 1 des Grundbuchs für Neuschwitz die erbetene Genehmigung. Weiter wurde zu der Gemeinde- und Armenanlagenvorordnung für Oßda, der Gemeinde-, Kirchen- und Schulanlagenordnung für Königswartha, der Feuerordnung für den Verband Halbendorf im Gebirge, dem 2. Nachtrag zum Ortsstatut für Steinigtwosmsdorf, dem 2. Nachtrag zum Ortsstatut der Gemeinde Döberich bei Pleißkowitz und zur Ueberweisung der Hundesteuer in Döberich bei Neuschwitz an die Gemeindekasse Genehmigung erteilt und die Unterfügung des Gewerbebetriebs an einen Bauunternehmer beschlossen. Nachdem bezüglich dreier weiterer Angelegenheiten vom Sachstande Kenntnis genommen worden, trat der Bezirksauskunft wegen der Beschaffung von Krankenwagen in die Beratung ein, setzte jedoch die Entscheidung hinsichtlich dieses Punktes und wegen mehrerer Rekurse in Gemeindeanlagen heute aus.

Nach Sachsen.

Dresden, 25. Febr. Se. Maj. der König nahm gestern mittag die Vorstellung der in die Rgl. sächsische Armee und in die Kaiserliche Marine überretenden Kadetten-Abiturienten im Rgl. Residenzschloß entgegen und empfing hierauf die Hof-Departementschefs zum Rapport. — Wie verlautet, wird Mitte März Se. Maj. der König auf der Insel Brioni eintreffen und dem dort weilenden österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand einen Besuch abstatten.

Dresden, 25. Februar. Die Mitglieder der Ersten Ständekammer besichtigten gestern vormittag das Landgerichtsgebäude am Münchener Platz. Die Erläuterungen der großen im Vestibül aufgestellten Baupläne gab Oberbaurat Schmidt. Die Führung der Herren mit Ministerialdirektor Geh. Rat Giesler an der Spitze übernahmen Landgerichtspräsident Dr. Gallenkamp und Oberstaatsanwalt Geh. Justizrat Dr. Bähr.

S. Dresden, 25. Februar. Neue Zeitung des Landesverbandes evangel. Arbeitervereine im Königreich Sachsen. Der bisherige Vorsitzende des Landesverbandes evangelischer Arbeitervereine im Königreich Sachsen, Pastor Winter-Dresden, wird eine Wiederwahl auf der am 5. und 6. März in Waldheim stattfindenden Jahreshauptversammlung ablehnen. Der Wahlauskunft beabsichtigte infolgedessen, entweder einen Geistlichen oder einen Arbeiter zu wählen. Die

Ein Haufen Freunde mit Windlichtern gab Maximilian Robespierre das Geleit nach seiner Wohnung. Lavelant war von ihnen umringt.

„Guten Abend, mein Freund Eugen!“ rief ihm Robespierre aufgeräumt zu. „Woher so spät?“

„Ich suche die Gräfin Cecile de Guiche!“

„Nicht übel! Aber da können Sie lange suchen, denn seit dem Tode ihres Mannes ist sie verbannt! Uebrigens steht sie auf der Achtungsliste!“

„Das ist nicht möglich, Maximilian! Begnadigen Sie sie! Sie ist ein unschuldiges Weib und politisch nicht verächtlich.“

„Ihnen zu lieb, ja! Aber sie ist ja nicht hier!“

„Ich sah sie soeben!“

„Da muß Sie ein toller Traum foppen! Aus welchem Café kommen Sie?“

„Ich komme direkt aus dem Hotel Guiche in der Rue Champinelle!“

„Sie irren, Freund! Das Hotel ist versiegelt, Fouquier hat die Schlüssel!“

„Und doch war ich dort!“

Robespierre nahm ihn unter den Arm.

„Es ist nicht möglich! Gehen Sie mich morgen früh ab, wir wollen ins Hotel Guiche gehen, damit Sie sehen, daß Sie nur — schlecht geträumt haben! Gute Nacht!“

Der Haufen schwankte weiter, Lavelant aber ging heim, um fein Auge zu schließen.

Am anderen Morgen untersuchte Lavelant genau seine Pistolen und steckte diese heimlich bei, indem sein Mund leise Worte murmelte. Dann trat er bei Robespierre ein.

„Nun wollen wir sehen, was es mit dem Hause in der Rue Champinelle ist!“ empfing ihn Robespierre. Er winkte den nächsten Posten und man trat den Gang an. Die Siegel des Hauses waren unversehrt, Lavelant überzeugte sich schauernd davon. Man öffnete und drang über

staubige Stiegen und Korridore voller Spinnweben bis nach dem Salon, welchen Eugen bezeichnete. Da war der Amor auf dem Ramin; die Uhr stand auf Eins.

„Hier ist's!“ flüsterte Lavelant.

„Aber Sie sehen, Freund, daß alles unbewohnt ist!“

Eugen antwortete nicht, aber mit einem Schrei stürzte er auf das Tuch mit den drei Blutstropfen.

„Das Tuch, das Tuch!“ schrie er. „So war ich doch hier!“ triumphtierte er vor dem Diktator. Dieser aber stand vor dem staubbedeckten Ermeau, an dem Cecile gestern abend einen Augenblick geweilt hatte. In der Staublage über dem Glas hatte ein zarter Finger deutlich eingeschrieben:

„Güte Dich vor dem achten Thermidor, Barras und Tallien!“

Robespierre ward bleich wie eine Leiche, sei es über die seltsame Schrift, sei es über Lavelants Erzählung, die das gestrige Erlebnis zum Gegenstand hatte.

„Kommen Sie Freund!“ forderte er dann den Maler auf, „die Luft ist hier zum Ersticken! Hole der Teufel das verfluchte Haus!“

Und man eilte hinaus.

„Ich begleite Sie!“ meinte Robespierre.

„Seien Sie mein Freund, Eugen! Die Gräfin soll begnadigt sein, mein Wort darauf!“

Man gelangte in das Atelier, wo Maximilian Robespierre jetzt das Bild auf der Staffelei sah. „Ah, die Geliebte Dantons, Athenias Sandon!“ rief er voll Ueberraschung.

„Falsch, falsch!“ schrie dagegen Eugen. „Es ist die Gräfin Cecile de Guiche!“

„Wer?“

„Reine Liebe, mein Leben!“

„Barum? — Was sehen Sie mich so starr an?“

„Diese Frau ist —“

„Nein, ich kann's nicht sagen!“

„Ja aber will's wissen!“

„Sie wollen?“ Seine Zornadern schwoollen an.

„Sind Sie auf alles vorbereitet?“

„Ja — bins!“

„Diese Frau ist vor vier Wochen — guillotiniert worden!“

Ein fürchterlicher Schrei folgte.

„Bluthund, Bluthund!“, tönte es von Lavelants Rippen durch den Raum, dann fielen zwei Schüsse. Nationalgarden stürzten herein und brachten den wahnfinnigen Maler Lavelant ins Irrenhaus.

Hier blieb er bis zur Krönung Napoleons I. Der Unglückliche war harmlos, malte stets das Portrait der Geliebten und Weidenbouquets. Sein Vermögen war konfisziert, aber später zurückgegeben worden, als in Frankreich eine bessere Ordnung der Dinge wieder eingetreten war, und die neue Regierung eingesehen hatte, daß vielen ehrbaren und unschuldigen Leuten von den Fanatikern der Revolution das Vermögen konfisziert worden war. Das zurückgezahlte Vermögen diente dazu, um den Maler, der als Wahnsinniger ganz harmlos war und niemandem etwas zu Leide tat, in eine gute Pension zu bringen, wo er weit über hundert Jahre alt wurde, und dann wie ein Kind ins Jenseits entschlummerte.

Robespierre fiel bekanntlich noch in demselben Jahre am 8. Thermidor durch Barras und Tallien unter dem Fallbeil und die seltsame Schrift hatte richtig prophezeit.

So erzählte Herr Beuillet.

„Die Geschichte eines — Wahnsinnigen!“ meinte der Buchhändler trocken.

Herr Beuillet suchte die Köpfe. Wir tranken den letzten Tropfen aus und empfahlen uns.

— Ende —

Drachnachrichten und letzte Meldungen.

München, 25. Februar. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf von Khevenhuller ist heute früh hier eingetroffen.

Mannheim, 25. Februar. Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Firma Heinrich Lang hat die Familie Lang für die Mannheimer Handelshochschule eine Stiftung von einer Million Mark gemacht.

Wien, 25. Februar. In dem Communiqué über die Reise des Grafen Khevenhuller nach Berlin bemerkt das „Neue Wiener Tageblatt“, das gemeinsame Wollen Österreich-Ungarns und Deutschlands sei zugleich eine gemeinsame Tat, die in dem Vertrauen auf den italienischen Dritten einen festen Rückhalt findet. In Deutschland, das ja zu Rußland gute und traditionelle Beziehungen unterhalte, würde man eine vollzogene Wiederaunäherung zwischen dem alliierten Österreich-Ungarn und dem russischen Nachbar als wertvolles politisches Faktum mit Genugtuung empfinden. — Die „Neue Freie Presse“ führt aus: Das Communiqué ist viel wichtiger und inhaltreicher, als solche Rundgebungen sonst zu sein pflegen. Die herzliche Aufnahme des Grafen Khevenhuller in Berlin ist für die ganze Welt ein deutliches wichtiges Zeichen der unerschütterlichen Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich.

Paris, 25. Februar. Der „Tempo“ schreibt über die Berliner Reise des Grafen v. Khevenhuller, dieser Besuch zwischen den Staatsmännern zweier Länder, welche seit länger als 30 Jahren durch die Bande eines engen Bündnisses mit einander verknüpft seien, sei mehr als selbstverständlich. Daß die österreichisch-russische Aussprache eine Erklärung gegenüber Deutschland notwendig mache, scheint eine etwas kindische Auslegung zu sein. Der Gedankenaustausch zwischen Österreich und Rußland habe durchaus nichts außergewöhnliches an sich. Die öffentliche Meinung verfolge die Berliner Besprechungen wohl mit Aufmerksamkeit, aber ohne einen Schatten von Aufregung.

Paris, 25. Februar. 2000 Arbeiter des Kriegshafens von Toulon hielten eine Versammlung ab, in der sie ein Tadelvotum gegen den Finanzminister beschloßen, weil er sich dagegen ausgesprochen hatte, daß den Arsenalarbeitern ein 14tägiger Urlaub mit Fortbezug der Löhne bewilligt werde. — Aus Toulon wird gemeldet, der Kreuzer „Victor Hugo“ werde morgen mit 120 Kolonialinfanteristen nach Guadeloupe abgehen, wo größere Streikunruhen ausgebrochen sind.

Paris, 25. Februar. Offiziell verlautet, die Regierung sei bezüglich der Arbeiterrenten geneigt, der Senatskommission einen Vermittlungsvorschlag zu unterbreiten, wonach den ihre Mittellosigkeit nachweisenden Landlenten ebenso wie den industriellen Arbeitern eine Anfangspension von 105 Franks bewilligt werden könnte.

Paris, 25. Februar. Der Ausschuh des Pariser Pressesyndikats beschloß gegen den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf, wonach die Veröffentlichungen bildlicher Darstellungen von Verbrechen oder Verbrechern mit beträchtlichen Geldbußen zu bestrafen wären, bei dem Justizminister und dem Senat Einspruch zu erheben mit der Begründung, daß ein solches Gesetz eine schwere Bedrohung der Freiheit der Presse bedeuten würde.

Petersburg, 25. Febr. Gestern abend fand im Großen Palais zu Jaroskoje Selo ein Galadiner zu Ehren des bulgarischen Königs-paares statt. Der Kaiser brachte auf die bulgarische Königsfamilie und auf das Blühen und Gedeihen Bulgariens einen Trinkspruch aus. Der Kaiser betonte darin, das denkwürdige Ereignis der Wollendung der Unabhängigkeit Bulgariens habe die großen Laten seines Großvaters gekrönt, der den jungen slavischen Staat zu einem unabhängigen Leben berufen habe. Er sei sicher, daß das unabhängige Bulgarien ein neues festes Band des Friedens, der Eintracht und der Ordnung in den Balkanländern bleiben werde und daß die beiderseitigen Regierungen bestrebt sein werden, die beide Völker schon seit langen verbindenden historischen Bande der Brüderlichkeit und Einigkeit noch mehr zu festigen. Der König der Bulgaren erwiderte mit einem Trinkspruch auf die russische Kaiserfamilie und auf das Wohlergehen und die ruhmvolle Zukunft des großen brüderlichen Rußlands, indem er betonte, er habe es als unabhängiger Herrscher des unabhängigen Bulgariens für seine angenehmste Pflicht gehalten, namens des bulgarischen Volkes dem Kaiser herzlichsten Dank auszusprechen für alles, was das

abhängigkeit Bulgariens seien. Trüger der friedlichen und kulturellen Prinzipien sei das bulgarische Volk. Er sei überzeugt, daß die beiderseitigen Regierungen alles tun würden zu einer noch größeren Festigung der die Völker engverbindenden brüderlichen Bande.

Sofia, 25. Februar. Den Blättern zufolge wurde vorgestern abend bei mehreren Grenzposten im Gebiet von Tamrasch das vorgestern unterbrochene Feuer wieder aufgenommen. Auf bulgarischer Seite sollen eine Gebirgsbatterie und mehrere Kompagnien Infanterie herangezogen worden sein. Die türkischen Truppen sollen ansehnliche Verluste erlitten haben.

London, 25. Februar. Der Korrespondent des in Dublin erscheinenden Freeman's-Journal, das Parteiorgan der irischen Nationalisten, erklärte in einem Artikel für sein Blatt, wenn die Regierung nicht mit möglichster Beschleunigung einen Vorschlag für die Beschränkung des Vetorechts der Lords mache, und diesen zur Entscheidung bringe, werde die irische Partei eine heftige Oppositionspolitik gegen die Regierung beginnen.

Deventer, 25. Febr. Während der in letzter Zeit auf den beiden Linien Schiffen der Dreabnoughtklasse „Collingwood“ und „Banquard“ vorgenommenen Versuche haben sich Maschinenbesetze herausgestellt, die voraussichtlich zur Folge haben werden, daß die Schiffe gedockt werden müssen. Auf jeden Fall wird sich ihre Indienststellung verzögern.

New York, 25. Februar. Nach einem Telegramm aus Bluefields verließ Präsident Madriz Managua, die Hauptstadt der Republik Nicaragua und floh nach Leon.

Washington, 25. Februar. Präsident Taft erklärte den Mitgliedern des Ausschusses für die amerikanische Ausstellung in Berlin bei dem gestrigen Empfang, er bringe der Ausstellung die wärmste Interesse entgegen und hoffe aufrichtig, daß sie zur Förderung der engen sowohl politischen wie kommerziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika beitrage.

Washington, 25. Februar. Von unterrichteter Seite verlautet, daß die Schiffbauten des laufenden Jahres zweier Panzer von 28 000 Displacement, 5 U-Boote und 3 Torpedobootzerstörer umfassen werden.

Bluefields, 25. Februar. Der General der Aufständischen Rena meldet, daß er Donnerstag Apopapa eingenommen habe, ohne Widerstand zu finden.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.

Wettervorhersage für den 26. Februar: Lebhaft westliche Winde; bedeckt; etwas kälter; Niederschlag.

Vom Pöhlberg: Schwache Schneedecke nur auf dem Berge, glänzender Sonnenuntergang, Himmelsfärbung gelb.

Vom Fichtelberg: Nachts schwacher Nebel, gute Schlittenbahn bis Oberdiesenthal, starker, anhaltender Reif, glänzender Sonnenuntergang, Abendrot.

Voransichtliche Witterung.

Sonntag, 26. Februar. Abwechslend heiter und wolfig, ein wenig kälter, Regen- und Graupelschauer.

Kirchliche Nachrichten von Wilschdorf.

Sonntag Oculi.

Vorm. 1/8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.
Herr Pastor Gerisch.
Vorm. 1/9 Uhr: Hauptgottesdienst. Herr Pastor Hennig. (Eph. 2, 1-9.)
In der Hauptkirche:
Nachm. 8 Uhr: Vespergottesdienst. (S. Inerat.)
Abends 8 Uhr: E.-Luth. Männer- und Jünglingsverein in der Herberge zur Heimat.
Herr Pastor Fischer.
Abends 8 Uhr: Sonntagverein junger Mädchen im Diakonissenheim.
Mittwoch abend 1/9 Uhr: Bibelstunde in der Herberge 3. Herr Pastor Fischer.
Freitag früh 10 Uhr: Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.
Herr Pastor Fischer.

Die Amtswache hat Herr Pastor Fischer.
Geborgen: 28. Februar dem hies. Metallarbeiter Bischoff 1 S.; dem hies. Sattler Wager 1 T.; dem hies. Bjarrenmacher Swaczyna 1 T.
Gestorben: 18. Februar Auguste Wilhelmine Horn, Dachdeckermeister's Ehefrau hier, 65 Jahre 1 Monat 2 Tage alt. 21. Februar Friederike Auguste Leich, Dienstmans-Witwe hier, 75 Jahre 9 Mon. 16 Tage alt. 21. Februar Johann August Ralsch, Steinmetz hier, 61 Jahre 8 Mon. 29 Tage alt.

Katholischer Gottesdienst in Wilschdorf.

Sonntag, den 27. Februar.
Vorm. 1/9 Uhr: Heil. Messe, vorher heil. Beichte.
Abends 8 Uhr: Kasino.

Sonntag Oculi.

Vorm. 9 Uhr: Vespertgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Bibelstunde.

Kirchliche Nachrichten von Frankenthal.

Sonntag Oculi.

Vorm. 9 Uhr: Vespertgottesdienst.
Nachm. 1/2 Uhr: Passionsandacht.
Getauft: Paul Kurt, Sohn des Bahnarbeiters Alwin Bruno Bergmann; Frieda Elise, Tochter des Steinarbeiters Friedrich Wilhelm Richter; Rhina Dora, Tochter des Hausbesizers und Tagelöhners Emil Ojwin Hempel.

Kirchliche Nachrichten von Großhartmann.

Sonntag Oculi.

Vorm. 9 Uhr: Vespertgottesdienst.
Beerdigt: Ein tugch. Knabe des Eisenbahnarbeiters Ernst Erwin Richter hier, mit Leichte und Segen.

Kirchliche Nachrichten von Hainhausen.

Sonntag Oculi.

Vorm. 9 Uhr: Vespertgottesdienst.
Freitag, den 4. März, vorm. 8 Uhr: Passionsgottesdienst.
Getauft: Olga Erna, Tochter des Maurers Friedrich Ernst Weidner; Richard Erna Bischof, Sohn des Dachdeckers Robert Richard Bischof; Paul Gerhard, Sohn des Metallarbeiters Ernst Paul Bischof.
Gestorben: Richard Erna, Sohn des Dachdeckers Robert Richard Bischof, 1 Mon. 26 Tage alt.

Kirchliche Nachrichten von Garsau.

Sonntag Oculi.

Vorm. 9 Uhr: Vespertgottesdienst.
Freitag, den 4. März: Passionsgottesdienst.
Getauft: 20. Febr. Paul Rudolf, Sohn des Fleischer Paul Hermann Thomas und Hansi Elisabeth, Tochter des Maurers Friedrich Max Schramm.

Kirchliche Nachrichten von Schmalz.

Sonntag Oculi.

Vorm. 9 Uhr: Vespertgottesdienst.
Vorm. 11 Uhr: Konfirmationsgottesdienst.
Nachm. 4 Uhr: Passionsstunde im Domly-Thuniger Kirchenstul.
Mittwoch, abends 1/8 Uhr: Jünglingsverein.
Getauft: 20. Februar Rudolf Martin Siebke-Demitz-Thunig; Alma Hildegard, Robig, Helene Margarete Kehler, Frieda Elise Siebke-Schmalz.
Gestorben: 20. Februar Glasarbeiter Hermann Richard Oskar Friedrich und Wirtin Maria Anna Schwen-Demitz-Thunig.
Beerdigt: 19. Februar Rittergutspächter Friedrich Theodor Siebke-Demitz-Thunig, 65 Jahre alt; 20. Febr. Otto Hans Carl Siebke-Schmalz, 6 Mon. alt; 22. Febr. Auszüglerin Johanne Karoline Hülsmann, verw. gewes. Wegner geb. Herrmann bel. 74 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten von Wilschdorf.

Sonntag Oculi.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Abendgottesdienst.
Getauft: 20. Febr. Margarete Hanni Ell, des Friedrich Max Lehmann, Tischlermachers W. u. F. L.
Beerdigt: 21. Februar Frau Maria Pauline verw. Häbner geb. Meyer, des Carl Friedrich Ernst Häbner, wwl. Müllers und Steinhauers W. u. F., hies. Witwe, 59 Jahre 1 Mon. 16 Tage, mit Freidigt.

Kirchliche Nachrichten von Wilschdorf a. S.

Sonntag Oculi.

Frei 8 Uhr: Beichte. — Anmeldung im Diakonate.
Vorm. 9 Uhr: Vespertgottesdienst. (Eph. 2, 1-9.)
Herr Pastor Dikner.
Nachm. 2 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pastor Stempel.
Nachm. 1/4 Uhr: Laufen.
Abends 7 Uhr: Jünglingsverein. (Vortrag des Herrn Pastor Stempel über „Indien“.)
Freitag, den 4. März, abends 7 Uhr: Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlfeier; Anmeldung im Diakonate.
Die Mittwoch hat Herr Pastor Stempel.

Getauft: 20. Februar Ernst Fritz Albert, Sohn des Fabrikbesizers Hermann Fischer in Oberneustadt 2. S.; Johanna Hildegard, Tochter des Dagelohers Ernst Julius Wulmer in Oberneustadt 2. S.; Erna Melanie, Tochter der Wirtin Martha Ernestine Thonig in Oberneustadt 2. S.
Beerdigt: 22. Febr. Johanne Eleonore Emilie Richter, zuvor verw. Ulrich geb. Wintzer, des verstorbenen Holzschleiferbesizers Friedrich Hermann Richter zu Oberneustadt 2. S., hinterlassene Witwe, 65 Jahre 21 Tage alt, mit Parentation; Johanne Eleonore Wintzer geb. Thomas, des zu Ringenhain 2. S. verstorbenen Weber-Karl Friedrich Wilhelm Wintzer, Witwe in Niederneustadt, 67 Jahre 2 Mon. 18 Tage alt, mit Rede.
26. Februar Johanne Christiane Karoline Lehmann geb. Heintze, des verstorbenen Nahrungsbeyizers Carl Gottfried Lehmann zu Niederneustadt, hinterlassene Witwe, 73 Jahre 5 Mon. 13 Tage alt, mit Rede.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Bank für Grundbesitz in Dresden. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 6 Prozent fest.

Ein deutscher Riesen-Dampfer. Die Hamburg-Amerika-Linie unterhandelt mit der Vulkanwerft in Hamburg wegen Neubau eines Riesen-Passagier- und Frachtdampfers mit 45 000 bis 50 000 Tonnen Displacement. Der Dampfer wird 300 Fuß lang sein und soll eine Geschwindigkeit von 21 Knoten erhalten. Dieser neue Dampfer würde

Die...
eine...
verein...
lenden...
schon...
legend...
ist, da...
Mun...
dener...
Griech...
beachte...
wichtig...
fährt...
das B...
reich...
sorgt...
und M...
ren ein...
Robell...
seinen...
liche...
nenten...
einer f...
stremu...
die St...
geeigne...
(Proben...
schäfts...
Ein...
Redaktion...
Nummer...
und An...
nummer...
gelangt...
diese Be...
handlung...
allen Br...
(Preis...
schöne...
Um d...
verbreit...
zu mach...
dieses...
pracht...
erschei...
belieben...
ihre Buch...
Eine...
ist die...
folgreich...
schäfts...
denkreis...
größern...
kann...
Biere...
Olse...

Restaurant Bürgergarten.

Sonnabend, Sonntag und Montag:



Groß. Bockbier-Fest.

ff. Bockwürstchen.

Es ladet ergebenst ein

Nettich gratis.

Rich. Schaffrath.

Restaurant zum Kronprinz.

Sonnabend, Sonntag u. Montag, den 26. - 28. Februar:



Großes Bockbierfest.

ff. Bockwürstchen 0,4 Liter 20 Pf. Nettich gratis.

Musikalische Unterhaltung, ganz neue Stücke.

Freundlichst laden ein Paul Augst u. Frau.

Thumitz.

Montag, den 28. Februar, abends 8 Uhr.

Vortrag von Pastor Saltmann im Gasthof:

„Was ich im Blauen Kreuz erlebte“, eingeleitet durch 30 Lichtbilder über den Alkohol und seine Gefahren. Jeder willkommen. Eintritt frei.

Einige Arbeiterinnen

für den Saal gesucht.

Knopf-Fabrik.

Bess. Hausmädchen,

nicht unter 16 Jahren, welches Lust und Liebe zu Kindern hat, sofort oder später gesucht.

Frau Ober-Postassistent Schmidt, „Villa Arnob.“

Flotten Dreher, sowie Brennhäusler

sucht sofort C. M. Claus Nachfolger.

Ein tüchtiger

Bruchschmied

wird sofort gesucht in einem Granitbruch nach Königsbrück. Alles Nähere bei

B. Thonig, Demitz-Thumitz.

Ungechliffene

Gänsefedern,

Pfund Mark 3.50, verkauft

Rittergut Kleinbühnen, bei Uhyß.

Kasten-Blasbalg

ist billig zu verkaufen.

Hermann Klahre, Rüdersdorf.

Ein schöner

Auh-Wagen,

neu, ein- und zweispännig zu fahren, ist billig zu verkaufen in

Großharthau Nr. 44.

Jalousien 20%

Rabatt, ebenso auf Markisen, Rolläden, Klappäden, Holzdrahtrouleaux, Rollschutzwände, wenn solche im Winter bestellt werden. Lieferung im Frühjahr. Verlangen Sie bitte Preisliste 78.

Jalousiefabrik Dederan i. Sa.

Kgl. Sächs. Kriegerverein Bischofswerda.

Protector: Se. Majestät König Friedrich August.

Samstag, den 27. d. M., abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Schützenhauses unser

7. Stiftungs-Fest,

bestehend in Konzert, Theater und Ball, statt.

Hiersu werden die Kameraden, sowie deren Angehörige zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen. — Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Söhne von Mitgliedern zahlen 1 Mark Eintritt, und für evtl. mitgebrachten Besuch sind pro Person 50 Pfennige zu entrichten. — Kameraden, welche durch Abgabe der Militärpapiere ihren Beitritt zum Verein bewirken, haben freien Zutritt.

Der Gesamtverstand.

Erblehngericht Uhyß a. L.

Sonntag und Montag, den 27. und 28. Februar:

Karpfen-Schmaus.



Sonntag: Starfbesezte Ball-Musik.

Es ladet ergebenst ein

E. Hahn.

Der phosphorsaure Kalk ist für Kinder ein notwendiges Material zum Aufbau des Knochengerüsts

und unerlässlich bei der Zellenbildung. Leicht und angenehm kann man den phosphorsäuren Kalk dem kindlichen Körper zugänglich machen, wenn man den Kindern recht oft **Dr. Oetker's Pudding** gibt, denn **Dr. Oetker's Puddingpulver** enthält phosphorsäuren Kalk in hinreichender Menge. Im letzten Jahre wurden für **Dr. Oetker's Puddingpulver** 10000 Kilogramm phosphorsäurer Kalk verbraucht.

Mehrere Schuhmacher

suchen

Rau & Vogel, Großharthau.

Auch können sich verheiratete Arbeiter zum Anlernen betreffender Arbeiten melden.



FrISCHE FISCHE

gute Fische, besonders wenn zu deren Bereitung anstelle teurer Butter die als Ersatz dafür ganz besonders beliebten Margarine-Spezialitäten

Siegerin

oder

Mohra

genommen werden. Kein Unterschied gegen Meiereibutter, aber bedeutende Ersparnis!

Überall erhältlich!

Ausführende Fabrikanten:

A. L. MOHR G. m. b. H.
ALTONA-BAHRENFELD.

großes Lager

in Wäsche, Krawatten, Hüten, Stoffen, Arbeitskassen, Galanterie- und Schuhwaren, sowie Herren- und Damenschirmen. Erläube ich mir empfehlend in Erinnerung zu bringen.

J. Focke,

Bischofswerda, Georgstr. 1.

Waltsgott's Haarfarbe

Reform- in blond, hell- und dunkelbraun und schwarz, dauerhaft färbend und natürlich aussehend, empfiehlt

à 1.50 u. 2.50 Paul Schockert, Drogerie.

Heiserkeit = Husten

verschwinden bald bei Gebrauch der

„Süßes Kastorich-Bonbons“ à Paket 25 Pf. allein bei: W. Dieck, Drog., Bischofswerda, P. Schockert, Drog., E. Gause, Kolonialw., Puzlau, J. Deinet, Demitz-Thumitz, E. Ritter, Puzlau.

F. F. Grote Sonnabend, abends 7,9 Uhr: Versammlung.

Das Kommando.

Landwirtschaftl. Verein Schmölln u. Umgeg.

Sonntag, d. 27. Febr., abends 6 Uhr:

Versammlung.

Reuwahl, Rechnungs-Ablegung und Reserven-Bestellung.

Das Erscheinen der Mitglieder wünscht der Vorstand.

Sonntag, den 27. Februar, nachm. 3 Uhr:

Rekrutenversammlung im Lehngericht Burkau.

Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht. Die Einberufer.